

## Antrag

### **Der Kirchenrat wird beauftragt, der Synode Bericht und Antrag zur Schaffung einer Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit vorzulegen.**

## Begründung

Wie fast alle Mitgliedkirchen des SEK führte die Thurgauer Kantonalkirche über viele Jahre eine OeME-Fachstelle, während längerer Zeit gemeinsam mit den Kantonalkirchen St.Gallen und Appenzell, die letzten Jahre bis 2009 allein.

In seiner Interpellationsantwort, welche der Synode vom 30. November 2015 vorlag, erinnert der Kirchenrat an die Gründe, die zur Aufhebung dieser Fachstelle führten. Er hält klar und mit vielen Argumenten fest, warum er keinen Anlass sieht, auf diesen Beschluss zurückzukommen.

Kern seiner Begründung ist: Es sei zu wenig Interesse seitens der Kirchgemeinden da, das Bedürfnis also nicht ausgewiesen. Und am Beispiel von Brot für alle wird argumentiert, die Organisationen im Bereich OeME würden so viele Materialien und Informationen anbieten, dass eine kantonalkirchliche Stelle eine unnötige Verdoppelung wäre.

Kann das Bedürfnis als Begründung für die Existenz einer Fachstelle massgebend sein? Im Fall der Katechetik ist das unbestritten. Wie der Kirchenrat jedoch selbst feststellt, läuft es etwa bei der Diakonie nicht so. Eine Fachstelle soll und muss von sich aus animieren, Impulse setzen, auf die Verantwortlichen in den Kirchgemeinden zugehen.

Beobachtungen zeigen, dass das erst recht für den Bereich OeME gilt. Das ist in den wenigsten Kirchgemeinden ein populäres oder dringendes Anliegen und fristet oft ein Dasein unter „ferner liefen“. Das hat achtenswerte Gründe, kann aber, wie die vielen Erfahrungen der OeME-Fachstellen in anderen Kantonalkirchen zeigen, geändert werden.

Es ist nun einmal ein Unterschied, ob eine Zentrale in Basel, Bern oder Zürich Gemeinden anzusprechen versucht oder eine Person in Frauenfeld oder Weinfelden, die ins Pfarrkapitel kommt oder bei Gottesdiensten mitwirkt.

Was hat sich seit 2009 geändert? Die Kirchenordnung unserer Kantonalkirche schreibt neu in § 132 fest: „Landeskirche und Kirchgemeinden nehmen die Anliegen der Mission, der Oekumene und der Entwicklungszusammenarbeit wahr.“ In den Absätzen 2 und 3 wird das konkret in Aufträge gefasst.

Auch im Blick auf den interreligiösen Dialog in § 144 wird die Kantonalkirche deutlicher in Pflicht genommen. Es ist zwar nicht zwingend, die Aufgabe des interreligiösen Dialogs bei OeME unterzubringen, liegt aber aus verschiedenen Gründen nahe.

Die „Verordnung der Evangelischen Synode des Kantons Thurgau über Oekumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit“ vom 29. Juni 2009 (KGS 10.1)

sieht vor, die Verantwortung für die drei Bereiche Oe, M und E Kommissionen zu übertragen.

Das ist mehr als nichts, aber aus unserer Sicht zu wenig. Im Gegensatz zu Kommissionen haben Fachstellen mehr Ressourcen und Kompetenzen, um aktiv zu wirken. Es bleibt nicht bei einer „Komm-Struktur“, sondern eine „Geh-Struktur“ wird aufgebaut. Interesse kann und soll nicht passiv abgewartet, sondern aktiv geweckt werden.

Nicht zu vergessen: Die zahlreichen OeME-Fachstellen in den Kantonalkirchen bilden ein wertvolles Netzwerk, das unsere Kantonalkirche ohne eigene Stelle kaum nutzen kann. Die Homepage [www.oeme.ch] ist nur ein Produkt dieser Kooperation. Es kann nicht sein, dass sich die Thurgauer Kirche gerade in einer weltweiten und verbindenden Thematik von den anderen Kantonalkirchen isoliert.

Mit der Schaffung einer Fachstelle OeME soll das Anliegen der Verordnung KGS 10.1 bezüglich der Fachkommissionen nicht untergraben werden. Im Gegenteil: Gerade die Vernetzung und Koordination solcher Kommissionen durch eine Fachstelle ist notwendig und kann deren Effektivität massiv steigern.

Der KR weist darauf hin, dass in der Verordnung KGS 10.1 OeME und Diakonie zusammengedacht würden. Die gleiche Verordnung behandelt die Bereiche dann aber strukturell doch wieder ganz unterschiedlich, indem für die Diakonie kantonale Stellen vorgesehen werden, der Bereich OeME aber von ständigen Fachkommissionen bearbeitet werden soll. Erst mit der Schaffung einer OeME-Stelle kann ehrlich darüber nachgedacht werden, wie die Bereiche miteinander verbunden werden können. Jedenfalls sollte bei der Schaffung einer Fachstelle OeME durchaus mitgedacht werden, dass die beiden Bereiche auch von einer geeigneten Person in Personalunion abgedeckt werden könnten. Es wäre jedoch verfehlt, aufgrund der Verordnung KGS 10.1 a priori von einer OeMDE-Stelle zu sprechen, da man sich bezüglich der personellen Ressourcen damit zu stark einschränken würde.

Was sind aus unserer Sicht die wichtigsten Aufgaben einer Fachstelle OeME? Hauptsächlich geht es um die in der erwähnten Verordnung KGS 10.1 genannten Themenschwerpunkte:

- Oekumene
- Mission
- Entwicklungszusammenarbeit
- Interreligiöses Zusammenleben
- Solidarität mit bedrängten Kirchen.

In all diesen Bereichen sollen die Gemeinden von der Fachstelle begleitet und beraten werden, sowohl für die Durchführung von Anlässen wie auch hinsichtlich Motivation und Befähigung der lokalen Beauftragten.

Dazu sollte kommen:

- Vernetzung zwischen Thurgauer Kirchgemeinden in allen drei OeME-Bereichen
- Koordination der Arbeit von kantonalen Kommissionen
- Kontakt mit den Fachstellen der anderen Kantonalkirchen und den evangelischen Werken.

# Motion Fachstelle OeME

---

Weinfeld, 1. März 2016

Der Erstunterzeichnende:

Name, Vorname	Wohnort	Unterschrift
Niederhäuser, Hans Peter	Weinfeld	

Die Mitunterzeichnenden:

Name, Vorname	Wohnort	Unterschrift